

Das Wunder der *honzunben Bölla*

Der Lebensroman Rosellis
von A. H. KOBER

28 Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mann ließ sich nicht zweimal rufen, stürzte sofort hinaus.

Direktor Truzzi hatte erfahren, daß Jim sich die Vorstellung angesehen hatte und zu den Kasseis in den Wagen gegangen war. Er witterte, daß es sich um den neuen Jongleur handelte. Fürchte, daß Jim ihn wegschnappen könnte, und ließ ihn deshalb gleich rufen.

„Bitte, nehmen Sie Platz“, empfing er ihn sehr artig. „Allo nicht? — Und nun, mein lieber junger Freund, wollen wir in allem Ernst einmal vom Geschäft sprechen. Ich biete Ihnen also einen Jahresvertrag mit hundertfünfzig Rubel Tagesgage, fünf- und-achtzig! Außerste Grenze! Verlangen Sie nicht, höher zu drücken, mein Lieber! Es wäre vergeblich; denn schließlich kann ich mich nicht kaputt machen.“

Aber Enrico ließ sich nicht abschrecken. Er wagte: „Jetzt ging es auf Biegen oder Brechen, jetzt galt es seine Zukunft, seine Mutter, Stella — und mit jähher Energie, seine ganze Kraft einzuheben, drückte er seine Forderung durch: einhundertfünfzig Rubel Tagesgage. Und mehr keine Mutter noch sein Vater waren in irgendeiner Arbeit verpflichtet. Die Abmachung bezog sich allein auf Enricos Jongleurnummer.“

Das alles schrieb der Direktor in den Vertrag, den sie dann durch ihre Unterschriften gleich gültig machten.

Fast zwei Stunden hatte dieser Kampf gedauert, und als Enrico Kasseis um halb zwei Uhr in der Nacht aus dem Direktionswagen kletterte, lag der Zirkushof schon dunkel und schweigend, der Wagen seiner Eltern war dicht gemacht. Sie schliefen wie auch Swan in seinem Bett über dem Enricos. Der war im Hochgefühl seines Erfolges, seines Glückes so nach, daß er seinen Schlaf fand und mit offenen Augen träumend und phantasierend liegenblieb bis zum Morgen. Dann endlich ging in seinem Kopf der japanische Jongleur Yoshuma, der Schuft Jim, ein Zahlengehirn von Rubeln, die schone kleine Stella, der Zirkus Truzzi — alles ging durcheinander und überwucherte Bewußtsein und Bonshett.

Trübfinnig lagen an diesem Morgen die Eheleute Kasseis bei ihrem Frühstück. Jim war in der Nacht noch abgereist und hatte seinen Zweifel darüber gelassen, daß er über Enricos Verhalten empört war. „Diese Halsstarrigkeit des Jungen —“ begann Umberto gerade auf Enrico zu schimpfen, da fand dieser schon im Wagen.

Rehend, strahlend hochgeredet stellte er sich vor den kleinen Tisch und rief mit leiser Stimme: „Wir haben es! Vertrag mit Truzzi! Einhundertfünfzig Rubel täglich,

dreitausenddreihundert im Monat! Alles schon unterschrieben!“

Er schlang den Vertrag wie einen Taktstock, dann warf er sich jäh vor der Mutter auf die Knie, umarmte und küßte und streichelte sie jählich. „Nein, nein — schließlich wollte er jetzt noch gar nicht; erst hatte er noch etwas Eiliges zu erledigen. Er sprang aus dem Wagen, lief in die Hofe, wo Stella ihre Drahtleinnummer zu probieren pflegte.

Vorsichtig hob er die Leinwand zur Seite. Da drinnen stand Stella, im Probiertrikt, schon und morgenfrisch in ihrer Blondheit. Ihre blauen Augen starrten auf den Eindringling, und beinahe hätte sie vor Schreck den Balancierstirn fallen lassen.

„Verdammte Störung!“ fluchte Vater Clarot, den Enrico jetzt erst bemerkte.

„Ich bitte um Entschuldigung, Monsieur Clarot“, kamdelte der Berleber, „ich wollte melden, daß Direktor Truzzi mir Jahresvertrag mit einhundertfünfzig Rubel Tagesgage gegeben hat.“

Clarot, seinen Schnurrbart freilebend, kam näher, während Stella noch Ablaufstahl auf die Erde sprang.

„Und ich muß zwar zunächst noch meinen Eltern abgeben.“

„Aber ich hoffe zu spüren und noch mehr zu verdienen, so daß ich eine Frau ernähren kann — glaube ich bestimmt, Monsieur Clarot!“ Er wurde rot bis über die Ohren und blühte zur Seite.

Stella senkte ihr Köpfchen.

Monsieur Clarot schweig und ließ seine Blide zwischen den beiden jungen Menschen hin und her wandern. Er meinte: sie schienen verlobt zu sein. Er räusperte sich. „Na und —?“ fragte er dann polternd.

„Und ich möchte Stella zur Frau haben, Monsieur Clarot!“ Rief Enrico mit Ausbietung seiner letzten Kraft heraus.

Wieder sah sie der Belgier lächelnd an. Stella hatte den Kopf noch tiefer gesenkt, so daß nur ihr blondes Vordenghirn zu sehen war. Enrico hatte geradeaus auf die Leinwand.

„Allo — ihr dürft euch verloben!“ donnerte Clarot plötzlich los, so daß sie erschrocken zusammenliefen.

Als sie aufblickten, war Vater Clarot verschwunden.

Da sprang Enrico Kasseis auf die kleine Stella zu, nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und gab ihr den ersten Kuß.

Achtundvierzig Stunden später hatte Zirkus Truzzi sein Gastspiel in Drenburg beendet, seine Sommerfahrt geschlossen, seine Zeltstadt abgezogen. Die Tiere und das Material wurden nach Chartow verladen. Das für die Winterpielzeit verpflichtete Personal belieg den Zug. Unter den Verpflichteten waren die Kasseis. Die übrigen Artisten flatterten in alle Windrichtungen auseinander. Jim und Tom gingen mit ihren Vätern nach Odessa. Monsieur Clarot und seine Tochter Stella reisten nach Petersburg, wo sie Kontrakt im Zirkus Ginzelli hatten.

Wichtiges Kapitel

Flucht aus Russland

Vielleicht der glücklichste Mensch in diesem Zuge nach Chartow war der kleine russische Artist Iwan. Die Doppelperche, in der er bisher mit Frau Santuzza Kasseis und Enrico gearbeitet hatte, war „kaputt“, hatte ausgebrochen; aber der japanische Jongleur Yoshuma hatte Swan als Assistenten genommen.

In Dankbarkeit und Freude strahlte das runde Gesicht des robusten jungen Afrikaners, er sah und trant vergnügt aus den mitgenommenen Vorräten und verführte immer wieder, wie schön, wie herrlich doch das Leben sei.

Es lagen in diesem russischen Eisenbahnzuge nicht viele Gleichgestimmte um Iwan. Die meisten Menschen lagen sorglos und schliefen; denn dieser Winter 1916 war ein Winter des Wohlvergnügens. Die russischen Armeen hatten keineswegs, wie man sich das wohl so gedacht hatte, Berlin und Budapest und Wien erobert, sondern sie waren in diesen Schlachten geschlagen worden, lange Züge mit Verwundeten rollten unaufhörlich nach Russland herein, zahllose Familien hatten Tote zu beklagen, Hunderttausende waren in Deutschland gefangen, Lebensmittel, Kleidungsstücke, Kohlen wurden knapp — dieser Krieg hatte sich zu einem langen und furchtbaren Leiden ausgewachsen.

Das letzte Zirkusgebäude, das Direktor Truzzi für die Winterpielzeit 1916/17 gemietet hatte, lag mitten in der großen Stadt Chartow, an einem kleinen Fluß. Es war schon reichlich beliebt mit bunten Plakaten, auf denen eine hübsche Anzahl besser Attraktionen angekündigt war. Neben jedem Zirkus war eine Nationalität genannt, und daran schon konnte man sehen, daß der Direktor mit einem großartigen Programm berühmter Kammern aus England, Frankreich, Italien, Amerika aufwarten wollte. Der Gouverneur, dem der Zirkusdirektor seinen Besuch machte, um sich für die Spielverlaubnis zu bedanken und weiteres Wohlwollen zu erbitten, sprach ihm seine Anerkennung für seine Bemühung um ein Weltzirkusprogramm aus und ermutigte ihn: „Die Regierung wünscht, daß alle Vergnügungshäuser, also auch der Zirkus, gerade jetzt die breiten Massen der Bevölkerung an sich ziehen und bei Stimmung heften. Deshalb können Sie, mein lieber Direktor, jeder Unternehmung, von unserer Seite sicher sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Schuppen? Ein unangenehmes Übel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Kalk und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit **SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

Pelzkleidung

Franz Wagner

Wiesbaden
Moritzstraße 7

Krankenversicherung

mit Gewinnbeteiligung, Prämie ab 3.30 RM

Wenden Sie sich an die

Vereinigten Krankenversicherungs-A.-G.

Wiesbaden — Telefon 27884 — Kranzplatz 1

Leiter: Freiherr v. Massenbach

Altmaterial Lumpen

kauft **MARTIN GAUER**

Werdet Mitglied der NSV.

Vor dem Marsch die Füße pflegen
darauf kommt es an!

Wundlaufen und Fußschwellen verhindert und beseitigt der seit fünfzig Jahren allseitig bewährte Fußpflege-Krem **Gerlach's**

Gehwol

Dosen zu 40, 50 und 60 Pfennig in den Apotheken und Drogerien

Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Bringen Sie Ihre Frühjahrs-Garderobe

jetzt zu uns! Wenn wir Ihre Kleider, Mäntel, Kostüme reinigen, werden Sie noch lange Freude daran haben! Wir arbeiten schnell, sorgfältig und preiswert!

Färberei Döring

CHEMISCHE REINIGUNG

Filialen: Taunusstr. 26, Luxemburgplatz 5
Betrieb und Annahme: Datschmer Str. 63



„Da ist Burnus
benutzen, ist das
Wachstum auf frische
neue Eigenschaften
für mich!“



Die einzige kleine Schwierigkeit wird manchmal vielleicht die sein, Burnus sofort bei Ihrem Kaufmann zu erhalten. Burnus ist heute noch, begehrter als früher — weil seine

Schmutzleistung so groß ist. Aber Burnus ist sparsam im Gebrauch. Und wenn Sie eine Dose Burnus erhalten, haben Sie gleich fünf große Vorteile auf einmal gewonnen:

- Burnus löst allen Schmutz
- Burnus macht gleichzeitig das Wasser weich
- Burnus spart Waschmittel und Seife
- Burnus nimmt die halbe Wascharbeit ab
- Burnus schont die Wäsche

Nach dem Einweichen mit Burnus ist der meiste Schmutz schon in der Brühe aufgelöst — darum ist sie dann so schwarz und klebrig. Dieser Schmutz braucht also später nicht mehr aus der Wäsche herausgeholt oder herausgewaschen zu werden. Deshalb nimmt Burnus die halbe Wascharbeit ab. Deshalb spart es Wuschpulver, Seife und Feuerung. Vor allem wird die Wäsche geschont. Burnus arbeitet mit

biologischen Wirkstoffen, die die Faser niemals angreifen. Das lange Klopfen und scharfe Reiben der Wäsche wird überflüssig. Gründliche hauswirtschaftliche Untersuchungen haben es bewiesen: Ein biologisch hochwertiges Einweichmittel wie Burnus löst 3 bis 3 1/2 mal mehr Schmutz aus der Wäsche heraus als das Einweichen mit ungenügenden Mitteln. Deshalb ist das Waschen mit Burnus so einfach.



Der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung
Herstellungsgenehmigung erteilt durch RIF unter Nummer 17041 am 4. Mai 1940

BURNUS G. M. B. H. DARMSTADT

